

I) GENDERSENSIBLE STATISTIK: BASICS

C) ANFORDERUNGEN AN GENDERSENSIBLE STATISTIK

Statistiken, die den Namen „gendersensibel“ verdienen wollen, sollten mehrere Anforderungen erfüllen. In diesem Kapitel erhalten Sie zusammengefasst einen kurzen Überblick über die Punkte, auf die es besonders zu achten gilt und denen Sie im Laufe der Beschreibung des Buches immer wieder begegnen werden.

- **Mainstreamen: Gendersensible Statistik hat überall etwas verloren**

Wie für das Gender Mainstreaming gilt auch für die gendersensible Statistik, dass sie nicht als isolierter Bereich der Statistik, als kleines Feld im großen statistischen System, zu sehen ist. Vielmehr sollte das Ziel darin bestehen, **genderrelevante Themen in allen statistischen Feldern mitzudenken** und zu **verankern**. Idealerweise sollte die Bereitstellung gendersensibler Daten in sämtliche Datenproduktionsprozesse integriert sein. Alle Statistiken, die geschlechterrelevante Komponenten aufweisen, sollten diese Gender-Themen auch reflektieren – also auch jene Bereiche, in denen diese Aspekte nicht auf den ersten Blick ersichtlich sind, von denen man aber inzwischen weiß, dass sehr wohl Geschlechterbezüge bestehen: im Wirtschafts- und Infrastrukturbereich, wenn es um Unternehmen, Verkehr, Städtebau, Dienstleistungen und vieles mehr geht.¹

- **Daten über Personen: Aufschlüsseln!**

Oberste Grundregel der gendersensiblen Statistik: **Alle personenbezogenen Daten** sollen **nach dem Geschlecht erhoben und präsentiert** werden, das Geschlecht soll durchgängig als zentrale Kategorie berücksichtigt werden. Das bedeutet auch, dass nicht nur isoliert Daten über Frauen dargestellt werden sollen, sondern jeweils **Daten über beide Geschlechter**, um den Vergleich zu ermöglichen und Unterschiede aufzuzeigen.

¹ Hedman / Perucci / Sundström (1996): 46; Wroblewski / Leitner / Steiner (2005): 10.

Auch wenn andere Unterscheidungsmerkmale von Interesse sind – Alter, Bildung, Herkunft usw. –, sollte das Geschlecht nicht aus dem Blickfeld verloren gehen.² Das bedeutet, dass auch Tabellen, die etwa „Bevölkerung nach Bildungsabschlüssen“ oder „Erwerbstätige nach Beruf“ zeigen, nach dem Geschlecht aufgeschlüsselt werden sollen.

- **Ins Bild holen: Erfassen aller relevanten Themen**

Das Zählen von Frauen- und Männerköpfen („Sex-Counting“) ist wichtig, es geht aber noch um viel mehr. Ein wesentliches Ziel lautet: Statistiken sollen die **unterschiedlichen Lebensrealitäten und Geschlechterrollen von Frauen und Männern vollständig abbilden**, für sämtliche geschlechterrelevanten Themen und Fragestellungen sollen Daten vorliegen.³ Das ist derzeit nicht der Fall, in vielen Bereichen bestehen **Datenlücken**. Denkt man etwa an Daten zu Einkommensungleichheiten, so landet man bei den Gründen dafür direkt bei der Frage nach der unbezahlten Arbeit bzw. nach Betreuungspflichten. Das eine lässt sich ohne das andere nicht umfassend analysieren. Unbezahlte Arbeit ist jedoch nur mangelhaft erfasst.⁴

- **Konzepte, Definitionen, Methoden verbessern**

Konzepte, Definitionen und Methoden, die bei der Datenerhebung, der Analyse und der Präsentation verwendet werden, sollen **geschlechterrelevante Themen für Frauen und Männer gleichermaßen widerspiegeln**. Derzeit ist die Aussagekraft für Frauen und Männer oft unterschiedlich, manche Themen fallen durch die Art der Definition unter den Tisch, es kommt zu versteckten Verzerrungen.⁵

Ein Beispiel für versteckte Verzerrungen ist die **Berechnung der Arbeitslosenquote** in Österreich. Diese wird aus dem Verhältnis von Arbeitslosen zu Beschäftigten errechnet. Die Sache hat allerdings einige Haken: Die Beziehenden von Kinderbetreuungsgeld zählen in Österreich ebenso zu den Beschäftigten wie die Präsenzdiener. Deren Zahlen beeinflussen daher die Arbeitslosenquote. Bereinigt man die Quoten um die KindergeldbezieherInnen, so ergeben sich für Frauen in bestimmten Altersgruppen höhere Arbeitslosenquoten als die offiziell ausgewiesenen (2004: für 25- bis 39-jährige Frauen: 7,1 statt 6,2 Prozent). Da die Männer unter den KindergeldbezieherInnen so rar sind, tut sich bei ihrer Quote nichts.⁶

² Corner (o. J.): 3.

³ Hametner (2005): 4; Corner (o. J.): 3.

⁴ Wroblewski / Leitner / Steiner (2005): 9.

⁵ Hedman / Perucci / Sundström (1996): 42.

⁶ Beispiel aus: Angelo / Moritz / Pirklbauer / Schlager / Woltran / Zuckerstätter (2006): 78.

Ein Beispiel für die gravierenden Veränderungen von Ergebnissen je nach Definition ist die Berechnung des **Bruttoinlandsproduktes** (BIP). Unbezahlte Haus- und Familienarbeit wird in diesem nicht mitgezählt. Je nachdem, wie hoch man diese bewertet, aber bei einer durchaus realistischen Bewertung hätte dies in Österreich ein gänzlich neues Ergebnis zur Folge: Dass nämlich Frauen einen höheren Anteil des BIP erwirtschaften als Männer – im Gegensatz zum klassischen BIP, in dem nur die bezahlten Tätigkeiten berücksichtigt werden.⁷

- **Unterschiede und Zusammenhänge erklären**

Die **Interpretation** von Statistiken und Analysen sollte **gesondert für Frauen und Männer** vorgenommen werden. Die **wesentlichen Unterschiede** sollten einander **gegenübergestellt** und erklärt werden. Auch sollte versucht werden, Zusammenhänge mit Geschlechterrollen, strukturellen Ungleichheiten usw. explizit anzusprechen und so weit als möglich zu erklären.

Für die Analyse müssen auch **gesellschaftliche, historische und kulturelle Entwicklungen** in den jeweiligen Bereichen einbezogen werden. So ist der Anteil von Frauen in Führungspositionen in Dienstleistungsberufen nicht gleich zu bewerten wie jener in technischen Berufen oder wie der Professorinnenanteil an Universitäten: Beide haben eine andere Geschichte. In Dienstleistungsberufen gibt es schon seit längerer Zeit vergleichsweise viele Frauen in höheren Positionen. Ein bestimmter Frauenanteil kann also in einem Feld ein Zeichen für eine sehr positive Entwicklung, in einem anderen für ein Auf-dem-Stand-Treten und in einem dritten eine massive Verschlechterung bedeuten. Auch Fördermaßnahmen werden in unterschiedlichen Bereichen unterschiedlich rasch Erfolge zeitigen – je nach den Voraussetzungen. All das gilt es bei der Interpretation mitzubedenken. Die Entwicklung und der Status quo lassen sich nur vor diesen Hintergründen adäquat analysieren.⁸

⁷ Nach den Erkenntnissen der letzten Zeitbudgeterhebung aus 1992. Quelle: Petrovic (2005): 13.

⁸ vgl. Wroblewski / Leitner / Steiner (2005): 9, 38, 41.

Zentrale Regeln für geschlechtssensible Statistik⁹:

- **Genderrelevante Themen** sollten im **gesamten statistischen System** vorkommen.
- **Alle Daten über Personen** sollten **nach Geschlecht differenziert erhoben, analysiert und präsentiert** werden.
- **Nicht „Daten über Frauen“, sondern „über Frauen und Männer“!**
- Auch wenn **weitere Unterscheidungsmerkmale** betrachtet werden, sollte das **Geschlecht als zentrale Kategorie** nicht aus dem Blickfeld verloren gehen.
- Statistiken sollen die unterschiedlichen **Lebensrealitäten und Geschlechterrollen** von Frauen und Männern vollständig abbilden.
- **Konzepte, Definitionen und Methoden**, die bei der Erhebung, der Analyse und Präsentation von Daten verwendet werden, sollen geschlechterrelevante Themen für Frauen und Männer gleichermaßen widerspiegeln.
- Die **Interpretation von Statistiken und Analysen** sollte **gesondert für Frauen und Männer** vorgenommen werden.

⁹ United Nations Economic Commission for Europe (UNECE): <http://www.unece.org/stats/gender/web/welcome1.htm>, Hedman / Perucci / Sundström (1996): 42, Wroblewski / Leitner / Steiner (2005).